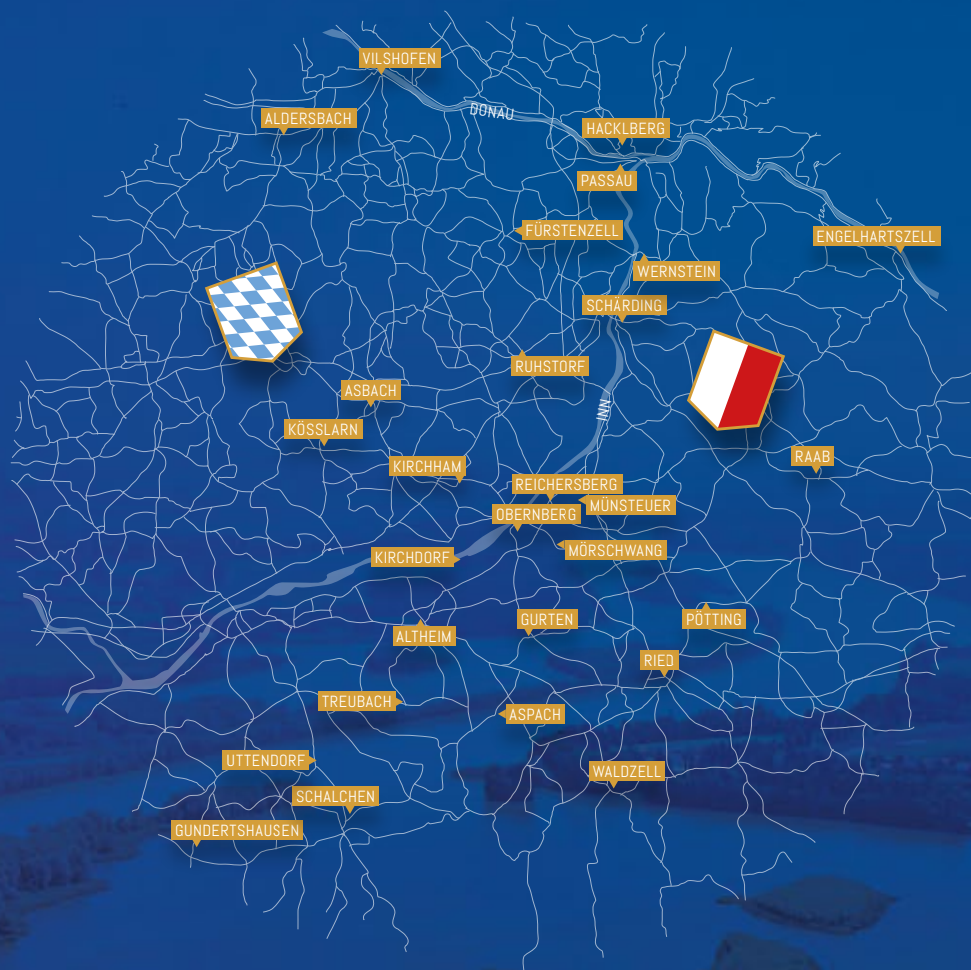




BIER & BAROCK

LINKS UND RECHTS
DES UNTEREN INNS

ALDESBACH | ALTHEIM | ASBACH | ASPACH | ENGELHARTSZELL
FÜRSTENZELL | GUNDERTSHAUSEN | GURTEN | HACKLBERG
KIRCHDORF | KIRCHHAM | KÖSSLARN | MÖRSCHWANG | MÜNSTEUR
OBERNBERG | PASSAU | PÖTTING | RAAB | REICHERSBERG | RIED
RUHSTORF | SCHALCHEN | SCHÄRDING | TREUBACH | UTTENDORF
VILSHOFEN | WALDZELL | WERNSTEIN



DER INN ZWISCHEN NIEDERBAYERN UND DEM INNVIERTEL.
Nirgendwo sonst ist der Inn Grenzfluss, und trotzdem verbindet er gerade hier mehr als er trennt. Er ist Begleiter einer Kulturgeschichte, die noch viel mehr gemeinsam hat, als man ohnehin schon vermuten würde.

BIER & BAROCK

LINKS RECHTS DES UNTEREN INNS

Sie konnten zueinander nicht kommen, das Wasser war viel zu tief, heißt es in einer bekannten Ballade. Auch das oberösterreichische Innviertel und Bayern sind durch einen Fluss getrennt und gehören doch irgendwie zusammen. Das zeigt sich in großen und kleinen Dingen, in der Sprache, in der Sicht auf die Welt und in einem Gespann, ohne dem hier gar nichts geht: Bier & Barock.

Sinnenfroh, überschäumend, mitunter auch ein wenig grantelnd und schonungslos direkt: So beschreibt man die Bayern und auch die Innviertler, die sich noch heute dem Nachbarn jenseits des Inns näher fühlen als dem weit entfernten Wien. Immerhin schrieb man jahrhundertlang gemeinsam Geschichte, ehe der Bayerische Erbfolgekrieg und der darauffolgende Friede von Teschen 1779 den Paarlauf beendeten. Das Innviertel kam zu Österreich, die Bayern blieben, nun ja, Bayern.

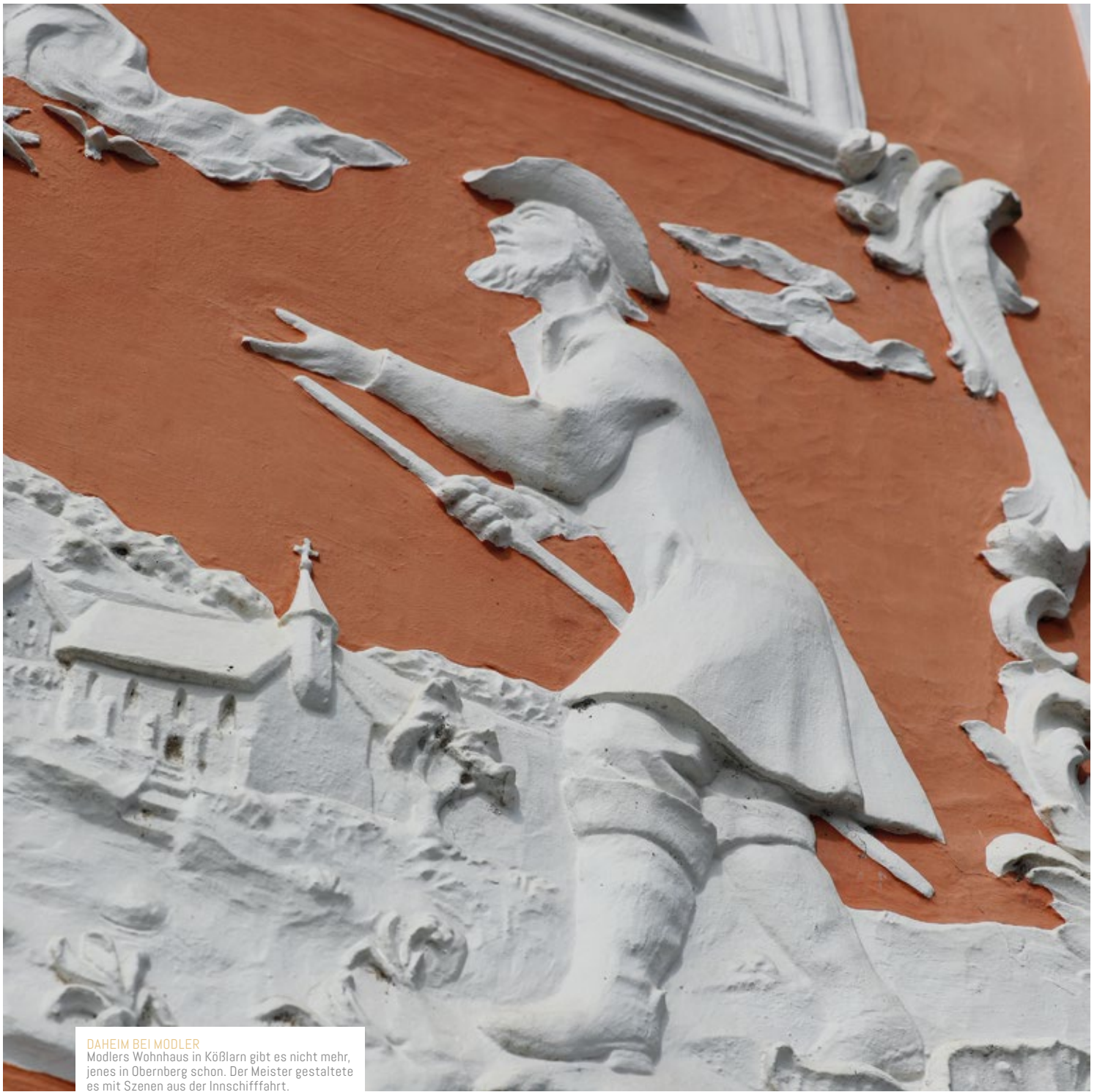
Die gemeinsamen Wurzeln freilich lassen sich auch 240 Jahre nach Ende der Liaison nicht verleugnen. Wer beispielsweise im oberösterreichischen Altheim oder Scharding einen Gasthof betritt, wähnt sich nicht selten in Bayern. Die Bedienung rollt guttural das „r“, die Kost ist deftig, das Bier gut gezapft. Klöster und Kirchen schwelgen hüben wie drüben in barocken Formen, dass es nur so funkelt. Die Städte und Märkte haben etwas Puppenstubenhaftes, die Häuser leuchten in bunten Farben und sind reich verziert – die Lebensfreude der Hiesigen duldet kein Mausgrau und keine falsche Bescheidenheit.

Womit wir auch schon bei zwei Grundpfeilern der Verbundenheit zwischen Bayern und Innviertlern wären – Bier und Barock halten hier buchstäblich Leib und Seele zusammen. Bier gilt als regionales Überlebensmittel, ein dichtes Netz an Brauereien sorgt für immerwährenden Nachschub. An der Kompetenz der Brauer ist nicht zu zweifeln, da verstehen Bayern wie Innviertler keinen Spaß. Kleine Neckereien unter Standeskollegen sind naturgemäß ausgenommen: „Mia san mia“ gilt

schließlich auch beim Bier. Und auch wenn die Annalen Ingolstadt als Geburtsort des Bayerischen Reinheitsgebots vermerken – eine kleine Innviertler Fußnote wäre nicht fehl am Platz: Angeblich wurde die Idee zur Brauerbibel erstmals auf der Burg Frauenstein – und damit im heutigen Oberösterreich – niedergeschrieben.

Wie auch immer, zumindest das gemeinsame barocke Erbe der Region ist unstrittig. Diesseits und jenseits des Inns gab es bedeutende Meister, die sich in Skulpturen, Bildern und Bauwerken verewigten. Nicht nur in großen Klöstern wie Aldersbach oder in der Passauer Residenz, auch in kleinen Landkirchen und Privathäusern finden sich Schätze und Schätzchen aus Barock und Rokoko. Zwei Namen tun sich besonders hervor: Jener von Johann Baptist Modler, einem genialen Stuckateur, und jener der Schwanthaler, einem Bildhauer-Clan über sieben Generationen. In nahezu jeder Gemeinde am Unteren Inn stolpert man über Zeugnisse ihrer Kunstfertigkeit. Mit dieser Broschüre wollen wir eine Fährte zu den Werken der barocken Meister legen und Lust auf eine Spurensuche machen. Ach ja, einen Wegweiser zum Bier gibt es auch. Alles andere wäre eine halbe Sache.





DAHEIM BEI MODLER

Modlers Wohnhaus in Kößlarn gibt es nicht mehr, jenes in Obernberg schon. Der Meister gestaltete es mit Szenen aus der Innschiffahrt.



MARKTPLATZ OBERNBERG

Modlers einstiger Wohnort Obernberg trägt bis heute die Handschrift des Stuckateurs. Das grüne Wöhrlehaus, die benachbarte Apotheke (beides im Bild) und Modlers Wohnhaus dominieren mit ihren prächtigen Fassaden den Marktplatz.

SILBERZEILE, SCHÄRDING

Kein Modlersches Werk, aber eine barocke Berühmtheit, die nicht übergangen werden darf: Die Silberzeile in Schärding ist ein Beispiel famoser Architektur und typisch für die Städte an Inn und Salzach. Sehenswert nicht nur bei Nacht.



STUCK FÜR STUCK

AUF DEN SPUREN DES GIPSKÜNSTLERS
JOHANN BAPTIST MODLER

Sein Wohnhaus im bayerischen Kößlarn, wird erzählt, sei so schön gewesen, dass die Leute davorgestanden und in Tränen ausgebrochen seien. Über und über mit feinstem Stuck verziert, schien es allen Vorbeikommenden sagen zu wollen: Schaut her, hier wohnt Johann Baptist Modler, einer der ganz großen Künstler vor dem Herrn. Und das war keineswegs gelogen, wie ein genüsslicher Streifzug durch Niederbayern und das Innviertel zeigt.

Der Barock war eine überbordende kunstgeschichtliche Epoche. Unbescheiden und verschwenderisch drängte er Bestehendes in den Hintergrund und setzte sich, wo es nur ging, in Szene. In seiner Spätform, dem Rokoko, ist alles ein bisschen verspielter und weniger auf Symmetrie bedacht, aber immer noch opulent. Das ist die Zeit von Johann Baptist Modler (1697–1774), der sich hierzulande zu einem seiner herausragendsten Vertreter entwickeln sollte.

Dass der in der Oberpfalz geborene Stuckateur vor allem in Bayern bekannt ist, ist nicht weiter verwunderlich, wenn auch ein wenig zu kurz gegriffen: Wer vor einem echten Modler steht, erkennt selbst als Laie das grenzenlose Talent des Meisters. Die feine Mimik und Gestik sei-

ner Figuren, seine aus überlappenden Kreisen bestehenden bauschigen Wolken, die immer wiederkehrende Muschelform – Johann Baptist stilisierte sich schon zu Lebzeiten zu einer unverkennbaren Marke.

Dabei war nicht unbedingt absehbar, dass der Sohn eines Tuchmachers einmal diesen Weg nehmen würde. Zunächst erlernte er das Handwerk des Vaters und begab sich auf Wanderschaft.

VOM TUCH- MACHER ZUM STUCKATEUR

In Obernberg, das damals noch zu Bayern gehörte, fand er nicht nur Arbeit, sondern in der Tochter seines Lehrherrn auch die Frau fürs Leben. Maria Theresia Groll – ihr Namensvetter Joseph Groll aus Vilshofen erfand übrigens

KÖSSLARN

Obwohl J. B. Modler sein halbes Leben in Kößlarn verbrachte, ist hier vergleichsweise wenig von ihm erhalten. Ein Besuch lohnt sich trotzdem aus drei Gründen:

1. Der Meister liegt hier begraben.
2. Die von einem Wehrgang umgebene Wallfahrtskirche (Bild) ist eine Sehenswürdigkeit für sich.
3. Das Kirchenmuseum hält Überraschendes bereit, u. a. eine Krippe aus der Werkstatt der Schwanthaler.

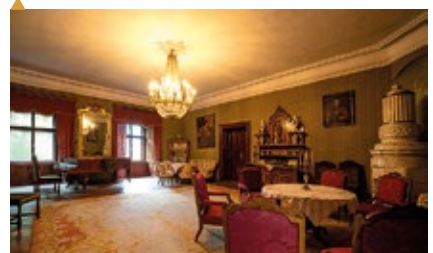
www.kirchenmuseum-koesslarn.de



SCHLOSS KATZENBERG, KIRCHDORF AM INN

„Verwunschen“: Wenn dieser Begriff auf etwas zutrifft, dann auf das dornröschengleich vor sich hin schlummernde Schloss Katzenberg. Führungen ermöglichen einen Blick in das Innere und die Schlosskapelle, der romantische Garten ist immer zugänglich (Drehkreuz beim Eingang).

www.schloss-katzenberg.at



1842 das Pilsbier – machte Johann Baptist im Lauf ihrer Ehe zum elffachen Vater.

Erstaunlich, dass Modler noch Zeit für anderes blieb. Nichtsdestotrotz wurde er in Obernberg vom Tuchmacher zum Stuckateur. Wie und wo er sich sein umfassendes Wissen aneignete, ist nicht überliefert. Dass er es tat, ist noch heute deutlich sichtbar: Drei Häuser am Obernberger Marktplatz – Modlers damaliges Wohnhaus, die Apotheke und das Schiffmeisterhaus (auch Wörrndlehaus genannt) – tragen die Handschrift des Meisters. Die Fassaden sind über und über mit Figuren, Laub- und Bandelwerk sowie den fürs Rokoko typischen Rocaillen (Muschelformen) verziert.

DER SCHATZ IN DER WALL- FAHRTSKIRCHE

Nicht unwahrscheinlich, dass sich der Meister nach getaner Arbeit auch einmal ein Bier genehmigte – bis zu sieben Brauereien gab es im doch recht überschaubaren Obernberg. Die letzte von ihnen, die Brauerei Schwendmayr, schloss allerdings schon im Jahr 1915. Nun ja, zumindest Johann Baptists Stuckaturen überdauerten die Zeit.

Am schnellsten und umfassendsten nähert man sich dem Rokokokünstler über sein größtes Werk, die Siebenschläferkirche im bayerischen Markt Ruhstorf. Inmitten von Häusern und ein wenig versteckt liegt die Wallfahrtskirche im kleinen Weiler Rotthof. Außen gotisch schlicht, wartet innen die volle Ladung Modler. Allerfeinstes Rokoko, geschaffen von Johann Baptist und seinem Sohn Balthasar, einem ebenfalls recht begabten Stuckateur.

Am auffälligsten ist der phantasievolle Hochaltar, der einer Grotte ähnelt. Der Aufbau ist

immer wieder durchbrochen, von hinten schimmern die Farben der Chorfenster durch. Im Zentrum des Altars schlummern unter Tuffstein und Muscheln sieben kunstvoll modellierte Jünglinge aus Gips; sie gaben der Kirche ihren Namen. Auch die Seitenaltäre und die Kanzel stammen von den Herren Modler. Das ganze Ensemble gehört mit zum Besten, was das volkstümliche Rokoko in Bayern zu bieten hat.

Nur unweit von Rotthof liegt ein weiterer Mosaikstein aus dem Lebensweg Modlers. 1736 übersiedelte die Familie von Obernberg nach Kößlarn, Johann Baptist richtete sich eine gutgehende Werkstatt ein. Für den Unterhalt der umfangreichen Familie reichte es trotzdem nicht und so fettete Modlers Ehefrau das Haushaltsgeld mit einer Krämerei auf.

Und J. B. Modlers Referenzliste wurde von Jahr zu Jahr länger: Im Kloster Aldersbach – auch bekannt wegen seines süßigen Bieres – schuf er die Modlersäle, die der kunst- und genussfreudige Abt Theobald II. Reitwinkler und seine Gäste als Speise- und Gästezimmer nutzten. Die Widmung der Räume hat sich wie die Modlerschen Stuckaturen erhalten: In den Sälen befindet sich heute ein Restaurant.

In der Kirche des Zisterzienserklosters Fürstenzell verewigte sich Modler ebenso wie im Grafensaal des Klosters Asbach, den er mit Masken, Vögeln, Blumen und Schlingpflanzen schmückte.



STUCK

Mit Stuck (ital. „Stucco“) bezeichnet man nicht nur den Mörtel selbst, sondern alles Plastische, das aus dieser Gipsmischung gemacht wird: Verzierungen für Fassaden, Wände, Decken und Gewölbe. Stuckateure modellieren frei oder mithilfe von Schablonen.

WER AUF SICH HIELT, ORDERTE EINEN MODLER

SIEBENSCHLÄFERKIRCHE, RUHSTORF A. D. ROTT

Außen gotisch, innen überbordendes Rokoko: Die Siebenschläferkirche in der Ortschaft Rotthof hat zwei Gesichter. Sie gilt als Hauptwerk von Johann Baptist Modler. Im 18. Jahrhundert gab es hier eine florierende Wallfahrt, Vater und Söhne Modler lieferten die Ausstattung dazu.

Von April bis Oktober ganztägig geöffnet. Anmeldung für Führungen:
Kath. Pfarramt Ruhstorf, Tel.: +49/8531-3545



ZISTERZIENSER- KIRCHE, FÜRSTENZELL

Die Stuckarbeiten in der Zisterzienserkirche Fürstenzell waren für Johann Baptist Modler keine „g'machte Wies'n"; ganz im Gegenteil hielten sie für den Meister einiges an Verdruss parat. Der auftraggebende Abt wünschte sich für seine Kirche die soeben in Mode gekommenen „Rocaillen“ (Muschelformen), mit denen der Stuckateur zu Beginn der Arbeiten im Jahr 1741 noch etwas überfordert war. Man stellte ihm mit Johann Georg Funk einen fachkundigen Gehilfen bei – und am Ende wurde alles gut und wunderschön.

Info: Kath. Pfarramt Fürstenzell,
Tel.: +49/8502/911 50





MODLERSCHES MUSCHELWERK
Der mächtige Altar in der Siebenschläferkirche in Rothhof ist einer Grotte nachempfunden.

KLOSTER ALDERSBACH

Auch im ehemaligen Zisterzienser-kloster Aldersbach, unter anderem bekannt für seine wunderprächtige, von den Brüdern Asam ausgestattete Marienkirche, war Johann Baptist Modler am Werk; in erster Linie in den nach ihm benannten Modlersälen, in denen die Mönche ihre Mahlzeiten einnahmen. Über deren Köpfen ließ der Stuckateur das letzte Abendmahl entstehen, umrankt von Muschelwerk, Ähren und Weinlaub.

www.kloster-aldersbach.de



ST. MARTINSKIRCHE, KIRCHHAM

Im malerischen Flecken Kirchham hinterließen viele ihre Spuren: die Kelten, die Römer und im Barock schließlich ein geschickter Stuckateurmeister. Johann Baptist Modler, unterstützt von seinem Sohn Josef Narziß, stattete die 777 erstmals erwähnte Kirche mit seinen Werken aus.

Wie durch ein Wunder sind der Hochaltar und zwei Seitenaltäre erhalten geblieben, als ein Feuer am Fronleichnamstag 1914 die Kirche in Schutt und Asche legte. Bereits Ende 1915 hatten die Kirchhamer alles wieder aufgebaut.

www.kirchham.de

GK

In Vilshofen an der Donau gab er gemeinsam mit anderen Künstlern und Handwerkern der St. Barbara Kirche ein hübsches Innenleben.

Hier bietet sich wieder ein Schlenker zum Bier an: Nicht nur wegen des bereits erwähnten Pils-Erfinders Joseph Groll, dem die Bierwelt viel zu verdanken hat. Nein, auch wegen der 2017 eröffneten „BierUnterwelten“, in denen man in die nun doch schon 700 Jahre währende Braugeschichte von Vilshofen eintauchen kann. Und zum guten Groll: „Seine“ Brauerei Wolferstetter, die gibt es aus gutem Grund immer noch.

Auch in Passau wird man auf Modlers Spuren fündig, mitunter an recht prominenter Adresse. So lohnt sich etwa im Treppenhaus der Neuen Residenz der Blick nach oben – Hausherr Kardinal Leopold Ernst von Firmian orderte bei Johann Baptist Stuckaturen und Skulpturen für den Aufgang. 1768 war das und somit bereits in der späten Schaffensphase des Meisters.

Die Liste ließe sich noch eine Weile fortsetzen, aber wir wollen zurückkehren nach Kößlarn. Das wunderprachtige, zu Tränen rührende Wohnhaus Modlers gibt es leider nicht mehr – es brannte 1868 bis auf die Grundmauern nieder. Johann Baptist war da schon fast 100 Jahre tot. Wer ihn und seine Familie besuchen möchte, braucht nur ein paar Meter weiter zu gehen. Gleich neben dem Eingang zum Friedhof befindet sich ein unscheinbares Grab, bewacht von der Mutter Maria und dem Jünger Johannes. Dort liegt der Meister begraben; in der Wallfahrtskirche nebenan erinnert nur mehr der Unterbau eines Altars und der Rahmen einer Gedenktafel an ihn.

Hier endet der Weg von Johann Baptist Modler, der einer der begabtesten Stuckateure zwischen

Donau und Inn war – in erster Linie im Sommer, im Winter blieb er Tuchmacher. Seine Söhne Josef Narziß, Kaspar, Melchior und Balthasar, der das größte Talent geerbt hatte, unterstützten den Vater in der Werkstatt. Ob sie wohl gedacht hätten, dass die Modlerschen Werke auch 250 Jahre später noch als etwas Besonderes wahrgenommen werden? Wer weiß das schon. Wer möchte, kann bei einem Glas Kösslerner Weißbräu darüber nachsinnen. Auch das gibt es gleich nebenan.

BALTHASAR ERBTE PAPAS TALENT

BESUCH BEI EINEM GROSSEN
Das Grab von J.B. Modler am Friedhof in Kößlarn



KLOSTER ASBACH

Reiher, Papagei, Adler, Ente, Schlange, Hund und bayerischer Löwe zieren die Fensterumrahmungen, Schlingpflanzen und Blumengehänge den Grafensaal: Im ehemaligen Benediktinerkloster Asbach verschiebte sich J. B. Modler der vielfältigen Flora und Fauna. Das Museum ist zurzeit wegen Umbauarbeiten geschlossen. Info zur Wiedereröffnung auf der Website.

www.kloster-asbach.de



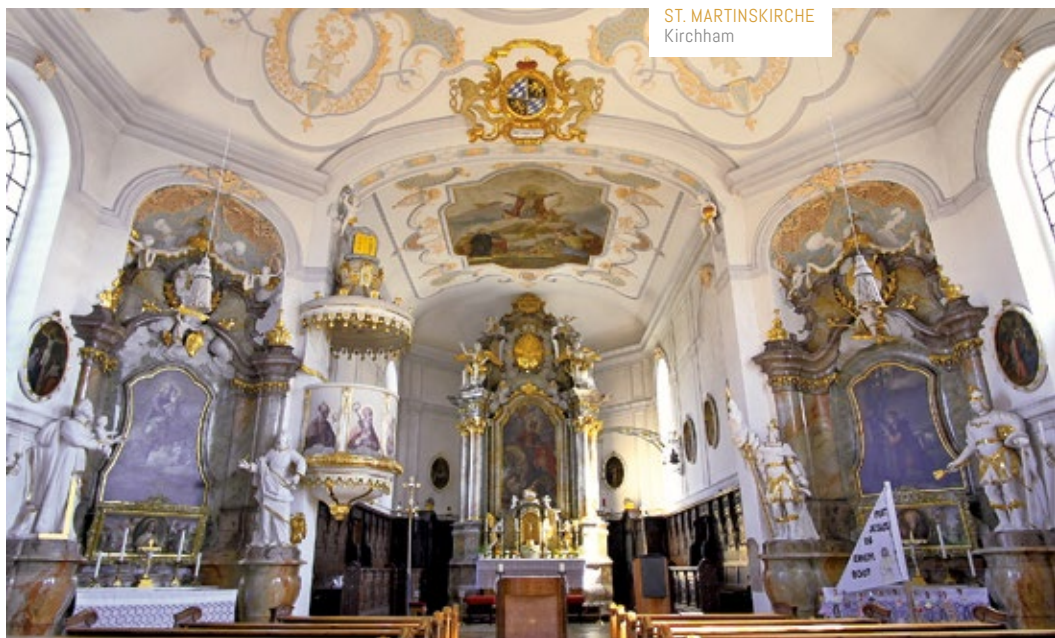
ST. BARBARA KIRCHE, VILSHOFEN

Für die Friedhofskirche in Vilshofen gestaltete J. B. Modler 1761 den Hochaltar. Im Mittelpunkt stehen die drei „heiligen Madln“ Barbara, Margareta und Katharina.



NEUE RESIDENZ, PASSAU

Ein besonders repräsentativer Auftrag führte Johann Baptist Modler in die neue Residenz in Passau: Hier durfte sich der Gipskünstler im Treppenaufgang mit Skulpturen und Stuckaturen verewigen. Mit jeder Stufe werden die Motive üppiger und vielfältiger, bevor man am Ende der Treppe schließlich vor den Empfangs- und Festsälen steht. Das Treppenhaus ist öffentlich zugänglich. (Bild Seite 9, Mitte rechts)



ST. MARTINSKIRCHE
Kirchham

GK

WAS SO AM WEG LIEGT

Wer den Spuren von Bayerns großem Stuckateur folgt, wird an vielen Orten fündig: in Kirchen und Klöstern, in Museen und bischöflichen Residenzen, in kleinen Details und großen Kunstwerken. Und wer dann irgendwann genug von ausladendem Barock hat, der findet am Weg noch viel mehr. Schöne Landschaften. Leutselige Menschen. Und vielleicht sogar ein verwunschenes Schloss.

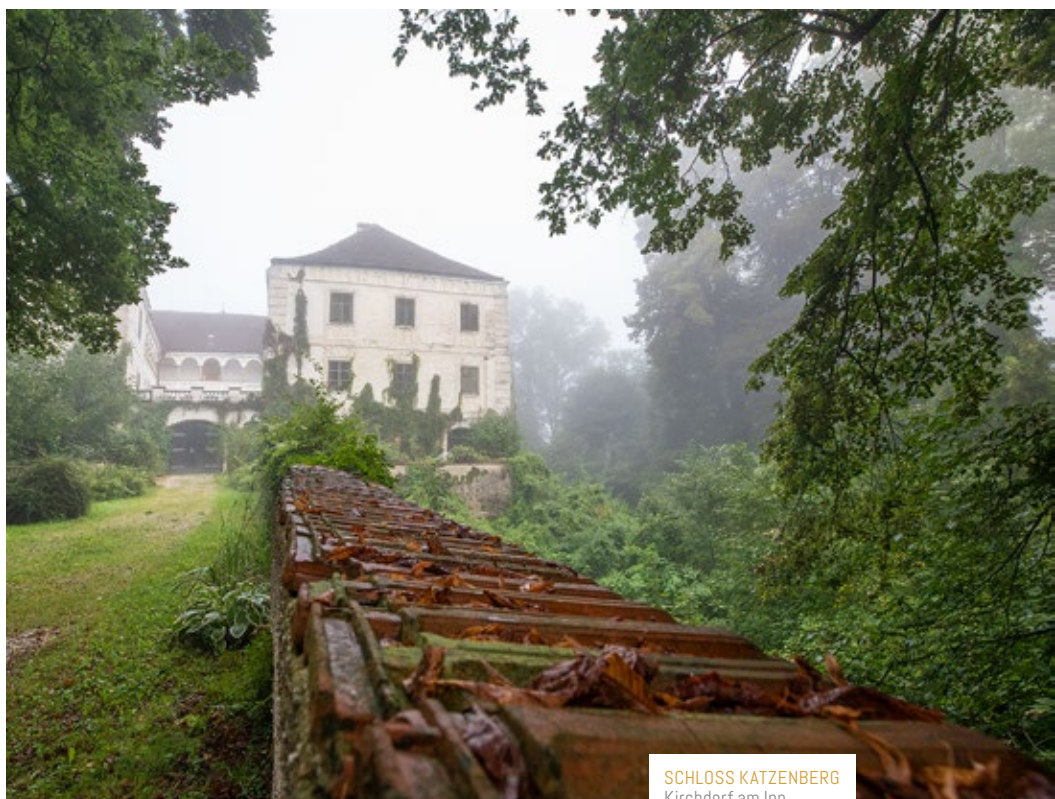


KIRCHENMUSEUM
Kößlarn



NEUE RESIDENZ
Passau

RR



SCHLOSS KATZENBERG
Kirchdorf am Inn

MARIA MIT DEM KINDE
Kaum eine Landkirche im Innviertel ohne
einen Schwanthaler. Der Marienaltar in
Gurten stammt von Johann Franz.



ES BLEIBT IN DER FAMILIE

DIE SCHWANTHALER UND IHR VERMÄCHTNIS

Sieben Generationen Künstler, verteilt auf mehr als zwei Jahrhunderte, darunter viele Johanns, einige Franzén und ein Ausnahmetalent namens Thomas – das ist die Bildhauerfamilie Schwanthaler. Wie man sich bei dieser umfangreichen Verwandtschaft denken kann, hinterließen die Schwanthaler der Nachwelt eine Vielzahl an Werken. Vor allem in ihrer Heimat, dem Innviertel – aber nicht nur dort.

Wer im Innviertel eine Kirche betritt, hat gute Chancen, über einen echten Schwanthaler zu stolpern. Zu verdanken ist das Hans Schwabenthaler, dem Stammvater der Dynastie, der um 1632 aus der Gegend von Altötting nach Ried übersiedelte und dort den Grundstock für die familieneigene Meisterstraße legte. Einer seiner beiden Söhne, Thomas, stellte sich als besonders großes Talent heraus. Seine Holzfiguren waren viel geschliffener und feiner als alles, was bis dato die hiesigen Werkstätten verlassen hatte.

Später sollte man sagen, dass Thomas' Werke vom Formenschatz des italienischen Barock beeinflusst sind. Umso erstaunlicher, als man davon ausgehen kann, dass der Meister nie

einen Fuß auf italienischen Boden gesetzt hat. Man vermutet, dass er durch seine Arbeit in Kirchen und Klöstern Zugang zu deren Sammlungen hatte und diese als Inspirationsquelle nutzen konnte. Kreativ war Thomas auch, was den eigenen Namen anging, den er von Schwabenthaler auf Schwanthaler ändern ließ – inklusive eigenem Wappenbrief.

**ITALIENISCHER
BAROCK.
AUS DEM
INNVIERTEL.**

Ungeachtet oder gerade wegen seines Talents lag der Bildhauer im ständigen Clinch mit seinem Rieder Berufskollegen Veit Adam Vogl. Daran änderte auch ein großer Auftrag nichts, mit dem sich Thomas das Bürgerrecht und damit das Privileg sicherte, in der Stadt als



STADTPFARRKIRCHE RIED IM INNKREIS

Die Rieder Stadtpfarrkirche ist ein wahrer Fundus an Schwanthaler-scher Bildhauerkunst: Der Hochaltar, der Zunftaltar der Brauer und die über die Landesgrenzen hinaus bekannte Ölberggruppe geben einen guten Überblick über die Kunstfertigkeit der berühmten Bildhauerfamilie. Den Zweiten Weltkrieg überdauerte die Ölberggruppe übrigens tief im Berg im Salzkammergut; 1947 kehrten Jesus und die drei schlafenden Jünger unbeschadet nach Ried zurück.



MUSEUM INNVIERTLER VOLKSKUNDEHAUS, RIED IM INNKREIS

Der Figurensaal im Volkskundehaus widmet sich ganz den Werken der Familie Schwanthaler, die gerade einmal einen Steinwurf vom heutigen Museum entfernt ihre Werkstatt hatte.

Kirchenplatz 13; geöffnet Di. bis Fr.: 9 – 12, 14 – 17 Uhr, Sa 14 – 17 Uhr
Tel.: +43/7752/901-301 bzw. 302



niedergelassener Bildhauer arbeiten zu dürfen: 1661 wurde er mit zwei Heiligenfiguren für den Hochaltar der Rieder Stadtpfarrkirche beauftragt.

Der Altar gehört zu den ersten urkundlich gesicherten Werken von Thomas Schwanthaler, und es sollten noch etliche folgen. 1669 schuf er für die reichen Rieder Brauer einen Zunftaltar in einer Nische der Stadtpfarrkirche. Man darf davon ausgehen, dass es dem Bildhauer eine Ehre war, wird er doch von historischen Quellen gern als Lebemann beschrieben, der vermutlich auch einem guten Glas Bier nicht abgeneigt war. Ried hat übrigens auch heute noch eine überaus erfolgreiche Brauerei, deren süffige Sude regelmäßig Preise einstreifen.

LEBEMANN MIT HANG ZUM PERFEKTIONISMUS

Doch ein letztes Mal zurück in die Stadtpfarrkirche. In der dortigen Elendkapelle steht die Ölberggruppe, eines der prächtigsten Stücke des süddeutschen Barock. In ihr zeigt sich überdeutlich, was die Werke der Schwanthaler über alle Generationen hinweg so besonders machte: Jeder Fingernagel, jede Haarlocke, ja, selbst die Adern auf Händen und Armen sind akribisch aus dem Holz herausgearbeitet. Diese Detailtreue setzt sich bei den Kleidern und in den Gesichtern fort: Kunstvoll in Falten gelegte Gewänder oder wild flatternde Lendentücher umspielen die Körper, die Mimik ist lebendig und ausdrucksstark. Und sollte das alles als Markenzeichen noch nicht aussagekräftig genug sein, lohnt sich ein Blick zur großen Zehe der Figuren – sie steht häufig ein wenig ab.

Die Ölberggruppe war – das gilt heute als gesichert – ein Gemeinschaftswerk von Thomas Schwanthaler und dessen Sohn Johann Franz.

Die Werkstatt befand sich nur einen Steinwurf von der Stadtpfarrkirche entfernt in der heutigen Schwanthalergasse (wie sollte sie auch sonst heißen). Das Haus steht noch, eine kleine Tafel an der Fassade erinnert an die Bildhauerfamilie. Auch das Museum Volkskundehaus liegt in Sichtweite; es beherbergt eine umfangreiche Sammlung von sehenswerten Skulpturen des Clans.

Und der Rest der Schwanthalerschen Werke? Ist quer über das Innviertel und weit darüber hinaus verstreut. Oft als Teil einer gelebten Volkskultur, wenn etwa bei Prozessionen das Schwanthalerkreuz aus der Sakristei geholt wird oder daheim die Heiligenfigur ohne großes Trara ganz selbstverständlich auf dem Wohnzimmerschrank steht.

Um einen echten Schwanthaler zu sehen, braucht man nicht ins Museum zu gehen, sondern oft nur in die nächstbeste Kirche.

Zum Beispiel in jene in Münsteier, die nicht zu Unrecht „Innviertler Dom“ genannt wird. Der mächtige Altaraufbau wird Thomas Schwanthaler zugeschrieben, ebenso wie die Seitenaltäre und ein Kruzifix in der nur wenige Kilometer entfernten Pfarrkirche Mörschwang.

Auch im Stift Reichersberg hat sich Thomas Schwanthaler verewigt, und zwar ganz untypisch nicht in Lindenholz, sondern in Bronze. Sein Erzengel Michael, ein Spätwerk aus dem Jahr 1694, bewacht den Brunnen im Hof. Von



BAROCK VS. ROKOKO

Das Rokoko ist die Spätform des Barock. Die strenge Symmetrie des Barock wird aufgebrochen, Verzierungen wirken mitunter wahllos platziert. Die Ornamente sind fein herausgearbeitet und verspielt. Ein beliebtes Motiv ist die Muschelform, „Rocaille“ genannt.

INTERIEUR FÜR DEN INN- VIERTLER DOM

PFARRKIRCHEN LOHNSBURG UND WALDZELL, BRÜNDLKAPELLE IN ANDRICHSFURT

Im Innviertel begegnet man nahezu an jedem Eck den Schwanthalern. Beispielsweise in den Pfarrkirchen Waldzell (unten links) und Lohnsburg oder aber in kleinen Gottes-

häusern wie der Bründlkapelle in Pötting (Gemeinde Andrichsfurt, unten rechts). Das Bründlwasser, das im Inneren der Kapelle entspringt, soll bei Augenleiden helfen.



BC

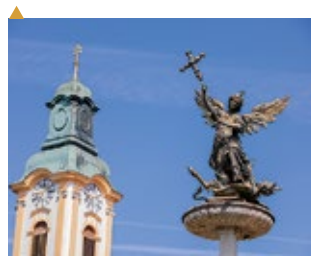


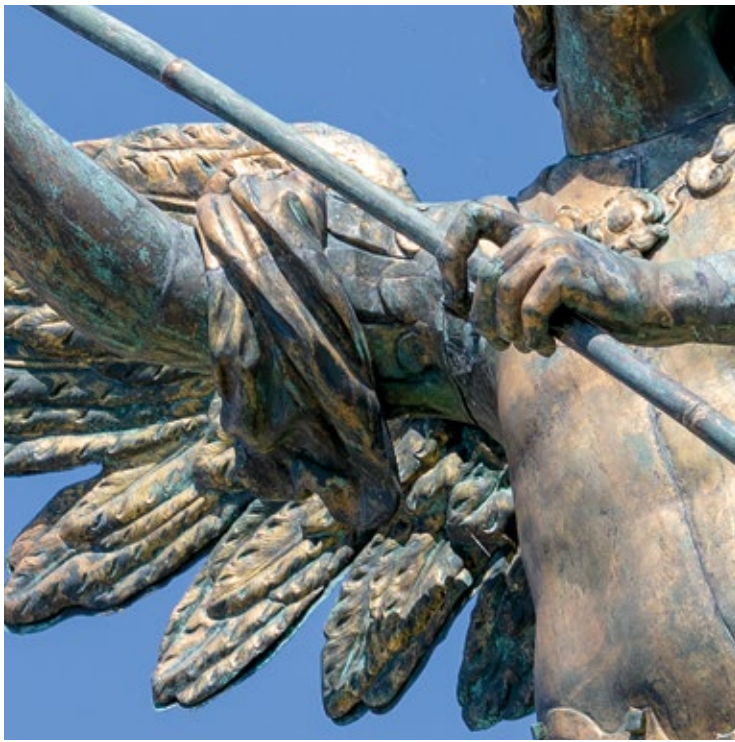
PL

STIFT REICHERSBERG

Das Augustiner-Chorherren-Stift Reichersberg gehört zu den prächtigsten Barockanlagen Oberösterreichs. Kein Wunder, dass sich hier auch Werke von Thomas und Peter d. Ä. Schwanthaler finden, ebenso von Johann Baptist Modler. Ein Gipfeltreffen der Genies gewissermaßen.

www.stift-reichersberg.at





DIE SCHWANHALER – EINFACH ANDERS

Genaue Beobachtungsgabe, großes Talent und ungeahnte Kunstfertigkeit: Dafür standen die Schwanthaler. Die Gesichter ihrer Figuren sind ausdrucksstark und feinst herausgearbeitet, ebenso die Kleider und Details wie Bärte, Haarschöpfe oder Fingernägel. Gern steht die große Zehe ab. Bevorzugtes Material war Lindenholz, selten auch einmal Bronze, wie bei Thomas Schwanthalers Erzengel Michael im Stift Reichersberg.



PFARRKIRCHE MÜNSTER, REICHERSBERG

Die Pfarrkirche in der kleinen Innviertler Ortschaft Münster wird von Eingeweihten auch „Innviertler Dom“ genannt. Ein prächtiger Tuffsteinbau, der die richtige Balance zwischen gotischer Schlichtheit und barocker Üppigkeit gefunden hat.

Der Hochaltar ist ein Werk von Thomas Schwanthaler. Die Orgel stammt aus der Werkstatt des Salzburger Hoforgelmachers Johann Christoph Egedacher. Seit dem Jahr 1712 wird sie regelmäßig bespielt – bis heute.

Hofmark 1, 4981 Reichersberg



PFARRKIRCHE MÖRSCHWANG

Gleich zwei Schwanthaler haben sich in der Pfarrkirche Mörschwang verewigt. Der junge Thomas schuf die Seitenaltäre und ein – im Vergleich zu späteren Arbeiten – noch ein wenig ungelinkes Kruzifix. Sein Enkel Johann Ferdinand steuerte den Tabernakel bei.





WIEDERENTDECKT
Tabernakel in der
Pfarrkirche Gurten



FASTENKREUZ
Pfarrkirche
Aspach

ZEITLOS GUT

Die Werke der Schwanthaler sind Volkskunst im besten Sinn. Noch immer tauchen unbekannte Schätze und Schätzchen auf – in Sakristeien, auf Dachböden, in Kirchen. Manches wird nur zu hohen Festtagen hervorgeholt, anderes begleitet die Innviertler Tag für Tag. Vom Zeitgeist unberührt haben sich die schönen Stücke so ihre Selbstverständlichkeit bewahrt. Wie das barocke Stift Reichersberg, das inmitten grandioser Natur seine Pracht entfaltet.



STIFT REICHERSBERG



CD

SIEBEN GENERATIONEN SCHWANTHALER Eine kleine Orientierungshilfe

**HANS
SCHWABENTHALER**
†1656 Ried

**THOMAS
SCHWANTHALER**
*1634 Ried
†1707 Ried
MATTHIAS
*1645 Ried
†1686 Krems

BAROCK

JOHANN FRANZ
*1661 Ried
†1683 Wien
BASILIUS
*1670 Ried
†1717 Wien
BONAVENTURA
*1678 Ried
†1744 Enzenkirchen
JOHANN JOSEF
*1681 Ried
†1743 Ried
JOHANN FRANZ
*1683 Ried
†1762 Ried

ROKOKO

FRANZ MATHIAS
*1714 Ried
†1782 Ried
JOHANN DIONYSIUS
*1718 Ried
†1783 Hals b. Passau
JOHANN PETER D.Ä.
*1720 Ried
†1795 Ried
JOHANN FERDINAND
*1722 Ried
†1782 Waldzell
JOHANN GEORG
*1740 Auroldmünster
†1810 Gmunden
FRANZ JAKOB
*1760 Ried
†1801 (1821?)
FRANZ JAKOB
*1760 Ried
†1820 München
JOHANN PETER D. J.
*1762 Ried
†1838 Ried
FRANZ ANTON
*1767 Ried
†1833 München

KLASSIZISMUS

FRANZ
*1773 Gmunden
†1828 Gmunden
LUDWIG MICHAEL
*1802 München
†1848 München
FRANZ XAVER
*1799 Ried
†1854 München
RUDOLF
*1842 München
†1879 München

seinem Sockel aus hat er das Tor – und nebenbei auch den Hintereingang zum Stiftsbräu-
stüberl – fest im Blick.

Der Erzengel sollte nicht der letzte Auftrag der Augustiner Chorherren für einen Schwanthaler gewesen sein: Thomas' Enkel Johann Peter der Ältere stattete die Stiftskirche mit Skulpturen und aufwändig geschnitzten Kirchenbänken aus. Er gehört zu jenen Schwanthalern, die sich künstlerisch besonders hervortaten und die Wende von Rokoko hin zum Klassizismus vollzogen. Umtriebig und talentiert war auch Johann Franz, der die Werkstatt seines Vaters Thomas fortführte.

Andere Familienmitglieder suchten ihr Glück in der Ferne und gründeten Werkstätten in Gmunden, Passau und Krems. Und in München machte Mitte des 19. Jahrhunderts ein gewisser Ludwig Michael von Schwanthaler von sich reden: Er entwarf die monumentale Bronzestatue der Bavaria auf der Theresienwiese.

Eines der Erfolgsgeheimnisse der Schwanthaler war, dass die Werkstatt nicht einfach auf den ältesten oder jüngsten Sohn überging, sondern immer an denjenigen mit der größten Begabung für die Bildhauerei. Eine kluge Entscheidung, die die Qualität der Werke über Generationen hinweg sicherte und die Clan-Mitglieder zu gefragten Handwerkern und Künstlern machte.

Immer wieder einmal tauchen bislang unentdeckte Schwanthaler-Werke auf. Wie jener Rokoko-Tabernakel, der 1921 bei Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche Gurten

gefunden wurde. Das mit „Ferdinand Schwanthaler, Bildhauer in Waldzell“ signierte Stück hatte einst einem neugotischen Tabernakel weichen müssen und war in ein stilles Eck neben der Empore verbannt worden. Anderswo stehen die Stilepochen selbstbewusst nebeneinander, etwa in der Pfarrkirche Aspach, wo Thomas Schwanthaler einen barocken Altar in die spätgotische Annenkapelle setzte.

Thomas starb 1707 im Alter von 71 Jahren. Mit seiner Art der Holzbildhauerei hat er die Region über fünf Jahrzehnte geprägt und prägt sie bis heute. Seine Arbeiten sind einfach grenzenlos gut – und das nicht nur, weil er als Rieder zu Lebzeiten ein Bayer war und die Rieder heute Innviertler sind.

BAROCK TRIFFT GOTIK
Schwanthaler-Altar neben
gotischer Wandmalerei in
der Pfarrkirche Aspach



PFARRKIRCHE ASPACH

Auch in der Kirche in Aspach waren mehrere Schwanthaler am Werk. Der Altar in der Annenkapelle dürfte/sollte aus der Werkstatt von Thomas Schwanthaler stammen. Absolut gesichert ist dagegen die Urheberschaft der Kreuzigungsgruppe: eine Kirchenrechnung nennt Johann Peter d. Ä. Schwanthaler. Er schuf auch die Schmerzensmadonna im Chor des Gotteshauses.



PFARRKIRCHE GURTEN

Wieder ein gelungenes Beispiel für generationenübergreifendes Talent: Der Hochaltar in der Pfarrkirche Gurten kommt aus der Werkstatt Thomas Schwanthalers, vermutlich auch der „Christus im Elend“ an der Wand daneben. Thomas' Sohn Johann Franz schuf für die Kirche eine Madonna, dessen Sohn Johann Ferdinand einen Tabernakel. Sogar das Fastenkreuz (Bild Seite 14, rechts oben), das nur zu Ostern aus der Sakristei geholt wird, ist ein Schwanthaler.





ALLES ZU SEINER ZEIT

Links und rechts des unteren Inns setzen die Brauereien ihre Geschichte geschickt und zu Recht in Szene. Dabei überlässt man beim Bier nichts mehr dem Zufall. Wie hier in Ried haben hochmoderne Sudhäuser und silbrige Edelstahltanks die goldig schimmernde Patina der alten Zeit verdrängt, und das aus gutem Grund. Gelegentlich werden die alten Schätze aber mit viel Liebe aufpoliert und stolz zur Schau gestellt.



BA

BRAUEREI ALDERSBACH

Die Mönche mussten schon vor 200 Jahren aus dem Kloster ausziehen, aber das Bier blieb den Aldersbachern erhalten. Verkosten kann man die süffigen Sude im Bräustüberl auf dem Klosterareal oder ganz für sich allein daheim auf dem Sofa – sämtliche Biere sind im Klosterladen zum Mitnehmen erhältlich. Wer noch tiefer in die Welt des Aldersbacher Bieres eintauchen möchte, bucht eine Führung durch Brauerei und Kloster.

www.aldersbacher.de



BA

BIER VON HIER

BRAUGESCHICHTE(N) AUS BAYERN
UND DEM INNVIERTEL

Für Biertrinker war das Mittelalter eine doppelt düstere Epoche: In Bayern – zu dem auch das Innviertel gehörte – wurde damals hauptsächlich Wein gekeltert. Bier wurde zunächst nur von Bauern und einigen wenigen Klöstern gebraut. Eine kleine Eiszeit brachte im 16. Jahrhundert die Wende: Weil viele Weinstöcke erfroren, wurde von da an mehr Getreide angebaut. Neue Steuern und Erlasse begünstigten das Bierbrauen. Somit war der Weg geebnet für dieses überschäumende, durch und durch barocke Getränk.

Die Mönche – von jeher keine Kostverächter – waren unter den Ersten, die auf den Biergeschmack kamen. Und so steht eine der ältesten Klosterbrauereien der Welt auf bayerischem Boden: In Aldersbach wird nachweislich seit dem Jahr 1268 gebraut. Das ehemalige Zisterzienserkloster ist zwar seit mehr als 200 Jahren aufgelöst und seither in Familienbesitz, doch vom Bier lässt man hier nicht. Gottseidank: Die Aldersbacher Sude sind weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt.

Zum legendären Ruf hat sicher auch das haus-eigene Bräustüberl beigetragen. Dort wird das Bier in urigen Steinkrügen ausgeschenkt, wer will, bringt zum launigen Beisammensein ein Musikinstrument mit. So kommt es immer wieder einmal zu spontanen Konzerten in wechselnder Besetzung. Im Sommer

wird die kühle Bräustüberl-Maß in einem der beiden Gastgärten getrunken, das Rezept für das süffige Bier stammt angeblich noch von den Zisterziensermönchen. Wem nach soviel Bierseligkeit der Sinn nach Hochkultur steht, dem sei ein Gang in die frühere Klosterkirche (die heutige Pfarrkirche) ans Herz gelegt: In ihrem Inneren haben sich die Brüder Asam mit feinsten Rokoko-Stuckaturen und Fresken ausgetobt.

Überbordend barock ist auch der Fürstensaal in der Passauer Brauerei Hacklberg. Das ist nicht weiter verwunderlich, ist doch hier ein ehemaliger fürstbischöflicher Sommersitz zu einer Bräustätte mutiert. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegründet, gehört die mit den Jahren kräftig gewachsene Brauerei heute dem Bistum Passau.

BRAUEREI WOLFERSTETTER, VILSHOFEN

In Vilshofen stand die Wiege von Joseph Groll. Sie haben noch nie von dem Herrn gehört? Aber ganz bestimmt schon einmal sein „Vermächtnis“ getrunken: Der Brauer erfand 1842 im tschechischen Pilsen das Pilsbier. Das Pils der Brauerei Wolfertstetter ist nach Groll benannt.

www.wolferstetter.de



HB

BRAUEREI HACKLBERG, PASSAU

Die Brauerei Hacklberg in Passau ist ein barockes Kleinod und eine Pilgerstätte für Biergenießer. Führungen geben Einblick in Geschichte und Gegenwart der Brauerei.

www.hacklberg.de



HB

FÜRSTENSAAL HACKLBERG

Wenn es noch eines Beweises bedarf, dass Bier und Barock prächtig harmonieren, hier ist er: Der 1692 errichtete Fürstensaal in der Brauerei Hacklberg wird nach einer Generalsanierung heute wieder für Feste genutzt. Schöner trinken geht nicht.

DIE NEUE TRANSPARENZ

Mögen sich die Bayern und die Innviertler auch in vielen Dingen ähneln – beim Biergebilde hören sich die Gemeinsamkeiten auf. Während das blau-weiße Herz vielerorts noch für die Maß schlägt, hat man es auf österreichischer Seite gern etwas kompakter: Hier ist bei der Halben Schluss.



Doch da wie dort hält eine neue Bierkultur Einzug: Ähnlich dem Wein werden Biere nun in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen, inklusive entsprechender Gläser. Vorbei die Zeiten, in denen man das Bier in schweren Krügen vom Wirt nach Hause trug. Eine neue Transparenz ist angebrochen. Die überschäumende Trinkfreude ist geblieben.

Am jenseitigen Donauufer gelegen, ist Hacklberg vor allem im Sommer ein Synonym für die Unbeschwertheit des bayerischen Seins: Im Gastgarten sitzen die Gäste unter mächtigen Mammutbäumen und Zypressen und könnten sich doch nirgendwo mehr zu Hause fühlen. Immer wieder ist die Brauerei – das Schloss ist nur mehr in Fragmenten erhalten – Schauplatz kultureller Veranstaltungen. Doch schon so mancher soll sich in der Pause davongeschlichen haben, um nebenan vom süffigen Bier zu kosten. Wer könnte es ihm verdenken ...

Während sich Bierfreunde heute nicht nur in Hacklberg quer durch alle Biersorten kosten können, gab es im Mittelalter ausschließlich Braunbier – ein fad schmeckendes Gebräu aus Getreideschrot und teils abenteuerlichen

Gewürzen. Gebraut werden durfte es nur zwischen Michaeli (29. September) und Mariae Lichtmess (2. Februar). Als im 16. Jahrhundert das Weißbier aufkam, hatte Passau die Nase vorn: Hier und in Mattighofen (heute Innviertel) war es erlaubt, das neue, wesentlich bessere Bier zu brauen. Ein Privileg, das sich unter anderem im Bau des fürstbischöflichen „Weißen Brauhauses“ in Hacklberg niederschlug.

Inspiziert von der wechselvollen Geschichte des Brauwesens wollen wir nun einmal auf die andere Seite hüpfen, und zwar ins Innviertel. Die nunmehrigen Oberösterreicher haben sich in vielem ihr bayerisches Erbe bewahrt. In der Sprache, in ihrer Sicht auf die Dinge, nicht zuletzt im Bier. Freilich hat sich in den mehr als 240 Jahren seit der Loslösung einiges ge-

KELLERGRÖPPE RAAB

Beschattet von mächtigen Bäumen dösen 26 tiefe Keller in der Raaber Kellergröppe vor sich hin. Im Lauf der Jahrhunderte in die weichen Wände der „Enzenkirchner Sande“ geschlagen und mit Eis bestückt, dienten die Keller einst der Lagerung von Bier. Zwei von ihnen können noch heute im Zuge einer Führung besichtigt werden (Mai bis Oktober).

Info und Anmeldung: Tel.: +43/7762/2255



BRAUEREI RIED, RIED IM INNKREIS

Ein Wirtshaus ist so gut wie das Bier, das aus seinen Zapfhähnen rinnt. Das dachten sich anno 1908 auch die versammelten Rieder Gastwirte und gründeten kurzerhand eine Genossenschaftsbrauerei, um die Qualität sicherzustellen. Heute ist die Brauerei Ried ein mittelständisches Unternehmen mit stabilen Wurzeln und munterem Innovationsgeist. Kennenzulernen bei Führungen und Brauseminaren.

www.rieder-bier.at



BRAUEREI HACKLBERG
Passau

HB

EINE GROSSE FAMILIE

Brauereien und Braugasthäuser sind unverzichtbare Nahversorger. Sie bewahren uns vor Durst und Langeweile, vor Einsamkeit und Trübsinn. Sie geben uns ein Gefühl von Heimat. Ja, auch das.



LP



BIERUNTERWELTEN
Vilshofen

SV

SV



UTTENDORF BIER
Familie Vitzthum in ihrem stolzen Braugasthof

LP

UNTER- UND ÜBERIRDISCH

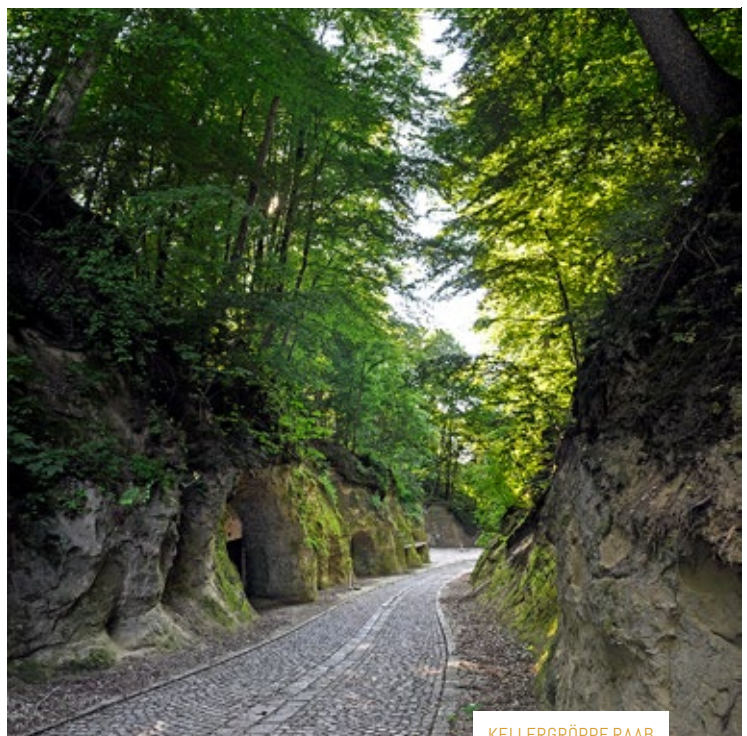
Bier findet man im Innviertel und in Niederbayern überall. Mitunter sogar unter der Erde oder in tiefen, aus dem Sand gehauenen Höhlen.

Nun ja, Gutes braucht Platz und findet Wege.



BRAUEREI ALDERSBACH

BA



KELLERGRÜPPE RAAB



BRAUEREI WURMHÖRINGER
Altheim



GIPFELTREFFEN
Die Innviertler Brauerherren mit
der Solinger Landlerpartie

LP

BIER. INNVIERTEL. BIERREGION INNVIERTEL.

Es war einmal eine Region, in der es so viel Bier auf einem Haufen gab wie sonst nirgendwo im Land. Im Jahr 2012 wurde aus dieser Region voller Bier die Bierregion Innviertel. Seither ziehen dort Brauer, Wirte, Touristiker und die lokale Wirtschaft fest an einem Strang. Mittelständische Brauereien teilen ihr Wissen mit Garagenbrauern, Große kooperieren mit Kleinen, Wirte bringen die außergewöhnliche Biervielfalt unters Volk. Und es geht immer noch ein bisschen mehr: Mittlerweile bildet das Innviertel seine eigenen Biersommeliers und Biersommeliären aus. Und der März ist zum „Biermärz“ geworden. Wenn das kein Grund zur Freude ist!



BRAUGASTHOF TRÄGER
Ehemalige Weißbierbrauerei in Ried
TRAPPISTENBIERBRAUEREI
STIFT ENGELSZELL



WENZL PRIVATBRÄU
Hans Kieslinger



EZ



PRIVATBRAUEREI SCHNAILT
Matthias Schnaitl IV. (links)

LP

tan: Den Innviertler Bieren wird nachgesagt, dass sie ein wenig schlanker und eleganter im Geschmack sind als ihre bayerischen Gegenstücke. Doch bei der heutigen Biervielfalt sei das dahingestellt.

Neuem besonders aufgeschlossen zeigt sich die Brauerei Ried. Ihre Wurzeln gehen zurück bis ins Jahr 1536, den Grundstein für den heutigen Betrieb legten aber 1908 einige findige Gastwirte: Weil sie mit dem ihnen gelieferten Bier nicht zufrieden waren, gründeten sie kurzerhand ihre eigene Brauerei. Seit einigen Jahren gibt es dort eine zusätzliche Brauerei im Kleinformat, die „Braugalerie“, in der mit neuen Suden experimentiert und exklusive Abfüllungen produziert werden. Auch Laien können sich hier als Brauer versuchen – mit Unterstützung der hauseigenen vier Biersommeliers. Wer möchte, kann sich in der Brauerei auch zu einem solchen ausbilden lassen.

BIERBRAUENDE MÖNCH UND WEISSBIER- KOMPETENZ

Schon sehr früh kamen die Rieder auch auf den Weißbier-Geschmack. Johann Lechner, Braumeister in Weihenstephan und

Urgroßvater des heutigen Besitzers des Braugasthofs Träger, wusste schon 1932: „Ins Innviertel kummt’s Weiße sicher amoi“. Und so war es dann auch: Jahrzehntelang produzierten er und seine Nachfahren im Trägerschen Gasthof Weißbier. 1980 übernahm die Brauerei Ried diese Aufgabe. Die ursprüngliche Brauanlage ist heute ein kleines Museum, das zu den Öffnungszeiten des Gasthofs besucht werden kann.

Eine vergleichsweise junge, in Wahrheit aber doch recht alte Bräustätte gibt es am nordöstlichen Zipfel des Innviertels. Im Stift Engelszell in Engelhartszell brauen die Trappistenmönche seit 2012 Bier, das es in sich hat – geschmacklich wie prozentuell. Das „Gregorius“ – wie fast alle Engelszeller Biere nach ehemaligen Äbten benannt – hat stattliche 10,5 Vol.% Alkohol. Die Kollegen Nivard und Benno und die Trappisten-Weiße gehen es deutlich leichter an. Neulinge sind die Engelszeller Mönche beim Bierbrauen nicht: Schon früher, zwischen 1590 und 1929, war der stiftseigene Sudkessel in Betrieb.

Die scheuen Mönche – die Trappisten sind ein Schweigeorden – exportieren ihr Bier bis in die USA. Die Bayern und Innviertler sind da schon wesentlich näher dran und können durch diesen Heimvorteil zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – nach dem Biereinkauf lohnt sich ein Besuch der von 1754 bis 1764 gebauten Stiftskirche, Stichwort: Rokoko. Und zwar vom Allerfeinsten. Nur die Langhausdecke fällt etwas aus dem Rahmen: Das Fresko musste 1957 nach einer Beschädigung ersetzt werden und stammt vom Linzer Maler Fritz Fröhlich.

Und so kommen wir am Ende unserer Biergeschichte fast in der Gegenwart an. Die meint es durchaus gut mit den Brauern, nicht zuletzt, weil das einstige Massengeränk von immer mehr Feinspitzen entdeckt wird. Längst ist die Maß nicht mehr das Maß aller Dinge und Bier nicht mehr gleich Bier. Aber geliebt wird es wie eh und je.

TRAPPISTENBRAUEREI, ENGELHARTSZELL

Quasi mit göttlichem Segen wird von den Trappistenmönchen im Stift Engelszell Bier gebraut. Die gehaltvollen Preziosen gehen hauptsächlich in die Vereinigten Staaten, haben aber auch hierzulande viele Liebhaber. Neben dem Brauen verstehen sich die Mönche auch aufs Likörmachen. Kaufen kann man Bier und Likör an der Klosterpforte, bei ausgesuchten Händlern oder ganz modern via Internet. www.stift-engelszell.at



EZ

BRAUEN EN MINIATURE, INNVIERTTEL

Während sich anderswo große Konzerne breitmachen, sind die Innviertler Brauereien fest in privater Hand. Jüngst sind noch ein paar Kleinode – und das im buchstäblichen Sinn – dazugekommen: Brauer, die allein, zu zweit oder zu dritt ihrer Passion nachgehen und bei aller Kleinheit große Biere zustandebringen. Und weil Bier ja unters Volk gehört, nachfolgend auch noch ein Tipp fürs gepflegte Verkosten in einem alteingesessenen Rieder Biergasthof.

WENZL PRIVATBRÄU, WERNSTEIN
Brauen hoch über dem Inn mit Aussicht auf richtig gutes Bier.
www.wenzl-bier.at

BRAUEREI PFESCH, TREUBACH
Bauer und Brauer mit feinem Sortiment und Hofladen.
www.pfesch.at

WOIGARTLBRÄU, SCHALCHEN
Kleinbrauerei mit Kleingasthaus – und das alles am Bauernhof.
www.woigartlbraeu.at

BRAUGASTHOF TRÄGER, RIED
Eine Rieder Institution mit angeslossenem Mini-Museum.
www.hotel-traeger.at

BAROCKE SEHENSWÜRDIGKEITEN



LINKS DES INNS

ALDERSBACH SEITE 3/6/7

- ▶ Stift Aldersbach: ehemaliges Zisterzienserkloster mit Marienkirche, Modlersäle (heute Restaurierungsräume eines Hotels), Brauerei
www.kloster-aldersbach.de

ASBACH SEITE 8

- ▶ Ehemaliges Benediktinerkloster Asbach: Grafensaal mit Stuck von J. B. Modler
www.kloster-asbach.de

FÜRSTENZELL SEITE 6

- ▶ Zisterzienserkirche: reicher Stuck mit für Modler charakteristischen „Rocailles“

KIRCHHAM SEITE 7/9

- ▶ St. Martinskirche: Barockkirche ausgestattet von J. B. Modler und Sohn Josef Narziß

KÖSSLARN SEITE 5/6/8

- ▶ Wohnort (nicht mehr zu besichtigen) und Grabstätte J. B. Modlers
- ▶ Kirchenmuseum
www.kirchenmuseum-koesslarn.de
- ▶ Wehrkirche

PASSAU SEITE 3/8/14/15

- ▶ Neue Residenz: Treppenhaus mit Stuck von J. B. Modler

RUHSTORF SEITE 6 (ROITHOF)

- ▶ Siebenschläferkirche: reich ausgestattet mit Altären und Stuck von J. B. Modler

VILSHOFEN SEITE 5/8

- ▶ St. Barbara Kirche: Hochaltar von J. B. Modler



RECHTS DES INNS

ASPACH SEITE 14/15

- ▶ Pfarrkirche: Altar von Thomas Schwanthaler neben gotischen Fresken der Annenkapelle, Kreuzigungsgruppe und Schmerzensmadonna von Johann Peter d. Ä.

ENGELHARTSZELL SEITE 21

- ▶ Stift Engelszell: Trappistenkloster, Stiftskirche im Rokoko-Stil
www.stift-engelszell.at

GURTEN SEITE 14/15

- ▶ Pfarrkirche: Schwanthaler-Figuren mehrerer Generationen, wiederentdeckter Rokoko-Tabernakel

KIRCHDORF AM INN SEITE 5/9

- ▶ Schloss Katzenberg: Rosengarten, barocke Schlosskapelle, kleines Museum
www.schloss-katzenberg.at

MÖRSCHWANG SEITE 12/13

- ▶ Pfarrkirche: Seitenaltäre vom noch jungen Thomas Schwanthaler, Tabernakel von seinem Enkel Johann Ferdinand

MÜNSTEUR SEITE 12/13 (REICHERSBERG)

- ▶ Pfarrkirche: „Innviertler Dom“, Hochaltar von Thomas Schwanthaler, vielbeachtete Orgel von 1712 (heute noch bespielt)

OBERNBERG SEITE 4/5/6

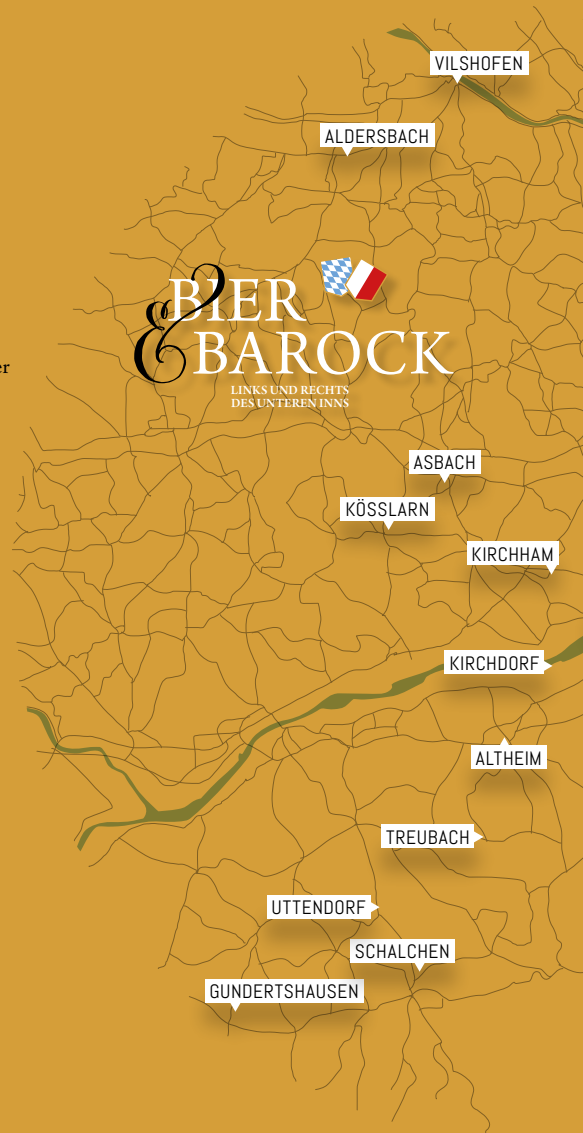
- ▶ Barocker Marktplatz: 3 Stuckverzierte Häuser von J. B. Modler, eines davon sein Wohnhaus

PÖTTING SEITE 12 (ANDRICHSFURT)

- ▶ Bründlkapelle: Gnadenstuhl von Franz Schwanthaler

REICHERSBERG SEITE 12/14

- ▶ Augustiner-Chorherren-Stift: Bronzefigur (Erzengel Michael) von Thomas Schwanthaler am Brunnen im Hof, in der Stiftskirche Seitenaltäre von J. B. Modler, Skulpturen und Kirchenbänke von Johann Peter d. Ä. Schwanthaler
www.stift-reichersberg.at



RIED IM INNKREIS SEITE 11/12/15

- ▶ Stadtpfarrkirche: reicher Fundus der Bildhauerkunst aller Schwanthaler-Generationen. Prächtiger Hochaltar, Zunftaltäre an den Seiten der Kirche, besonders beachtet ist die Ölberggruppe.
- ▶ Museum Innviertler Volkskundehaus: gegenüber der Kirche mit Schwanthaler-Schwerpunkt im Figurensaal
www.ried.at

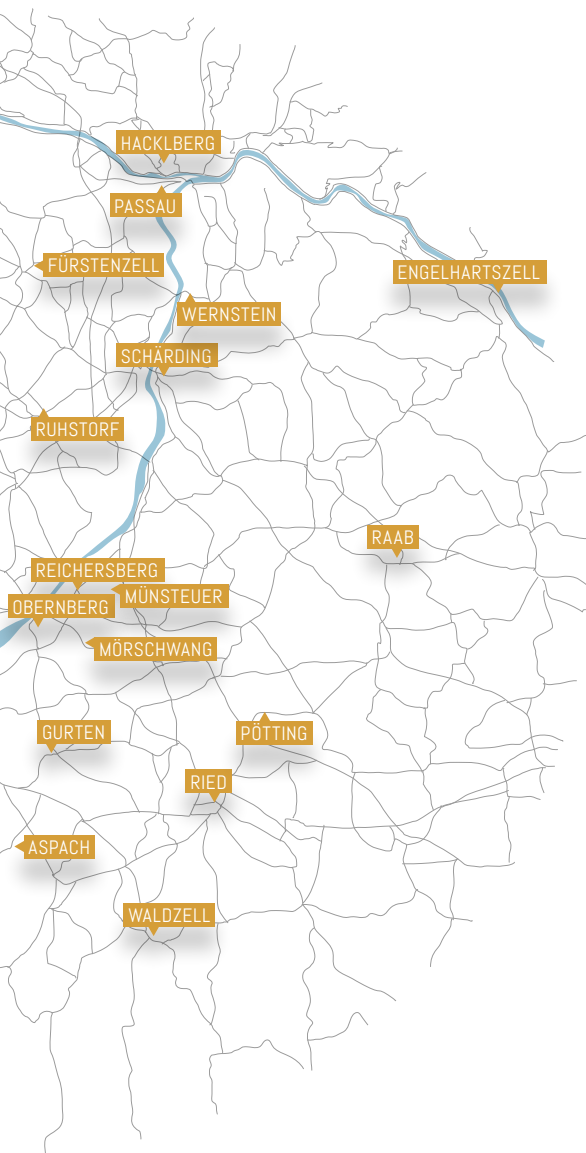
SCHÄRDING SEITE 3/4

- ▶ Silberzeile, typisches Stadtbild für barocke Städte an Inn und Salzach.

WALDZELL SEITE 12/14/15

- ▶ Pfarrkirche, ein typisches Beispiel der Stiladaptierungen der Innviertler Kirchen. Barocke Schwanthaler-Ausstattung, manches eine Überarbeitung vorhandener gotischer Elemente.

BRAUSTÄTTEN



ALTHEIM SEITE 3

- ▶ Privatbrauerei Wurmhöringer und alter Braugasthof Führungen (Anmeldung) www.wurmhoeringer.at

ASPACH

- ▶ Brauerei Aspach www.starzinger.at

ENGELHARTSZELL SEITE 21

- ▶ Trappistenbrauerei Stift Engelszell Spezialbiere nach Trappistentradition Führungen (Anmeldung) www.stift-engelszell.at

GUNDERTSHAUSEN SEITE 20 (EGGELSBERG)

- ▶ Privatbrauerei Schnaitl www.schnaitl.at

RAAB SEITE 18/19

- ▶ Kellergrotte (Biersandkellermuseum) Kellergasse frei zugänglich, Führungen durch die Keller nach Anmeldung www.pramtal-museumsstrasse.at

RIED SEITE 16/18/21

- ▶ Brauerei Ried Shop, Führungen, Seminare (Anmeldung) www.rieder-bier.at
- ▶ Braugasthof Träger Ehemalige Weißbierbrauerei Mini-Museum im Gasthof www.hotel-traeger.at

SCHALCHEN

- ▶ Woigartlbräu Kleinbrauerei mit Gastwirtschaft am Schafbauernhof Hofführungen (Anmeldung) www.woigartlbraeu.at

SCHÄRDING

- ▶ Kanonenbräu Brauereischiff am Inn www.kanonenbraeu.at



TREUBACH

- ▶ Brauerei Pfesch Kleinbrauerei, Ab-Hof-Verkauf eigener landwirtschaftlicher Produkte, Braukurse (Anmeldung) www.pfesch.at

UTTENDORF SEITE 19

- ▶ Brauerei Vitzthum und alter Braugasthof Führungen (Anmeldung) www.uttendorf-bier.com

WERNSTEIN SEITE 21

- ▶ Wenzl Privatbräu Junge Kleinbrauerei www.wenzl-bier.at



ALDERSBACH SEITE 16/17/19

- ▶ Brauerei Aldersbach im Kloster Biergarten, Shop www.aldersbacher.de

VILSHOFEN SEITE 17/19

- ▶ Wolferstetter Bräu www.wolferstetter-brauerei.de
- ▶ BierUnterwelten www.vilshofen.de

HACKLBERG, PASSAU SEITE 17/18/19

- ▶ Brauerei Hacklberg Eindrucksvolles Brauereigebäude, Biergarten www.hacklberg.de

KÖSSLARN SEITE 8

- ▶ Kösslarner Weissbräu www.weissbraeu-koesslarn.de
- ▶ Braugasthof Weissbräu (heute Pizzeria) www.ristorante-cipollino.de

GÄSTE- INFORMATION



GÄSTESERVICE KIRCHHAM

Kirchplatz 3, 94148 Kirchham, Deutschland
Tel.: +49 (0) 8533 / 9648-16, gaesteinfo@kirchham.de
www.kirchham.de



TOURISMUSVERBAND S'INNVIERTEL

Thermenplatz 2, 4943 Geinberg, Österreich
Tel.: +43 (0) 7723/8555, info@innviertel-tourismus.at
www.innviertel-tourismus.at

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Bierregion Innviertel, Gästeservice Kirchham und Tourismusverband s'Innviertel

Konzept: Silvia Pfaffenwimmer, Ulrich Schueler

Projektkoordination: Andrea Eckerstorfer

Redaktion, Text: Silvia Pfaffenwimmer

Grafische Gestaltung: Ulrich Schueler

Kunsthistorische Beratung: Rita Atzwanger

Fotos

Ulrich Schueler (alle nicht gekennzeichneten Fotos)
Andreas Mühlleitner (AM), Brauerei Aldersbach (BA), Bwag/Commons (bc), Bernhard Huber (BH), Christian Doms (cd), Stift Engelszell (EZ), Brauerei Hacklberg (HB), Klaus Leidorf (KL), Lothar Prokop (LP), Pfarramt Fürstenzell (PF), Peter Lauppert/Commons (PL), Rosa-Maria Rinkl/Commons (RR), Stadt Vilshofen (SV), Wolfgang Sauber/Commons (WS).

Wir danken allen RechteinhaberInnen für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Druck: PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG

Fördergeber:



Ein gefördertes Projekt der Europäischen Union im Rahmen von INTERREG Österreich-Bayern 2014-2020 (Europäischer Fonds) für regionale Entwicklung.



INNVIERTEL
Überraschend wie sein Getränk.

www.bierregion.at

